

# *Namenkundliche Besiedlungsgeschichte des Landes Salzburg*

Julian Blafsnigg

## 1. Einführung

Der vorliegende Beitrag soll einen Überblick über die Besiedlungsgeschichte des Bundeslandes Salzburg geben. Salzburg ist mit 7.154,6 km<sup>2</sup> das sechstgrößte von neun österreichischen Bundesländern und verbindet den Westen Österreichs (gemeinhin Tirol und Vorarlberg) mit dem Ostteil. Es grenzt somit an vier österreichische Bundesländer, nämlich Tirol im Westen, Oberösterreich Osten und Nordosten, die Steiermark im Osten und Kärnten im Süden (vgl. Abb. 1). Die Landesgrenze ist auf einer Länge von 174 km auch österreichische Staatsgrenze. Im äußersten Südwesten besteht eine 10 km lange Grenze im unbewohnten Berggebiet des Alpenhauptkamms zum Tauferer Ahrnteil der Bezirksgemeinschaft Pustertal in Südtirol (heute politisch zu Italien gehörig).<sup>1</sup> Im Norden grenzt Salzburg an die Bundesrepublik Deutschland und zwar an die bayerischen Landkreise Berchtesgadener Land und Traunstein (vgl. Landesstatistik Salzburg 2023).

Topographisch wird das Land Salzburg im Süden – politische Bezirke Zell am See (vulgo: Pinzgau), Sankt Johann (vulgo: Pongau) und Tamsweg (vulgo: Lungau) – von alpinen Landschaften geprägt, der Volksmund spricht somit auch vom Innergebirg. Die Landschaft im Innergebirg ist geprägt von den Hohen Tauern, die mit dem Alpenhauptkamm auch die südliche Landesgrenze bilden. Im Norden des Innergebirgs bilden die nördlichen Kalkalpen eine natürliche Barriere einerseits zum Salzburger Außergebirg – politische Bezirke Hallein (vulgo: Tennengau), Salzburg Umgebung (vulgo: Flachgau) sowie der Stadt Salzburg – sowie andererseits zum bayerischen Landkreis Berchtesgaden. Diese topographischen Engstellen in Richtung Norden sind von nicht unerheblicher besiedlungsgeschichtlicher Relevanz und können – wie die aktuelle Sanierung der Tunnelkette Werfen auf der Tauernautobahn A12 zeigt – noch heute zu erheblichen verkehrstechnischen und logistischen Problemen führen, verläuft hier doch eine der wichtigsten Nord-Süd-Verbindungen, die schon in der Frühzeit genutzt wurde.

---

1 Mit dem Krimmler Tauern (2.634 m. ü. A.) und der Birnlücke (2.665 m. ü. A.) liegen hier zwei wichtige, seit Jahrhunderten genutzte Übergänge über den Alpenhauptkamm. Bis heute sind diese jedoch nur über einen Fußweg erschlossen.



Abb. 1: Lage des Landes Salzburg in Österreich (selbst erstelltes Bild)

Abseits der geo- und topographischen Situation ist Salzburg aber auch dialektologisch betrachtet ein zentraler Raum, liegt es doch größtenteils im südmitteleuropäischen Übergangsgebiet. Der Norden ist verstärkt mittelbairisch geprägt, während im äußersten Südosten zunehmend südbairische Elemente zu finden sind (vgl. Abb. 2). Man sieht, dass die geo- und topographische Situation das Land Salzburg bis heute auch sprachlich prägt, nicht zuletzt ist die heutige Dialektsituation ein Reflex der historischen bairischen Besiedlungsgeschichte.

Die Topographie und Geographie prägten das Land Salzburg jedoch bereits lange vor den Bayern, vielmehr lässt sich mithilfe namenkundlicher Zeugnisse zeigen, dass es besiedlungsgeschichtliche Konstanten durch alle Sprachschichten hindurch gibt, deren Muster bei einer flächendeckenden Betrachtung von Toponymen im Bundesland Salzburg sichtbar werden.<sup>2</sup> Dass eine solche flächendeckende Betrachtung nunmehr möglich ist, ist primär ein Verdienst des Projektes HELSON (= Historisch-Etymologisches Lexikon der Salzburger Ortsnamen), das nunmehr bereits einen großen Teil des Bundeslandes abdeckt (vgl. Lindner/Reiffenstein 2015, Reiffenstein 2017, Blaßnigg 2020 & Schwarz 2023).

2 Einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Salzburger Besiedlungsgeschichte – wenn gleich mit ganz anderer Datenbasis – leistete bereits Reiffenstein, der sich vor allem mit dem Übergang des Landes Salzburg vom bairischen Grenzland hin zu einer zentralen bairisch-besiedelten Region befasste (vgl. Reiffenstein 1991).

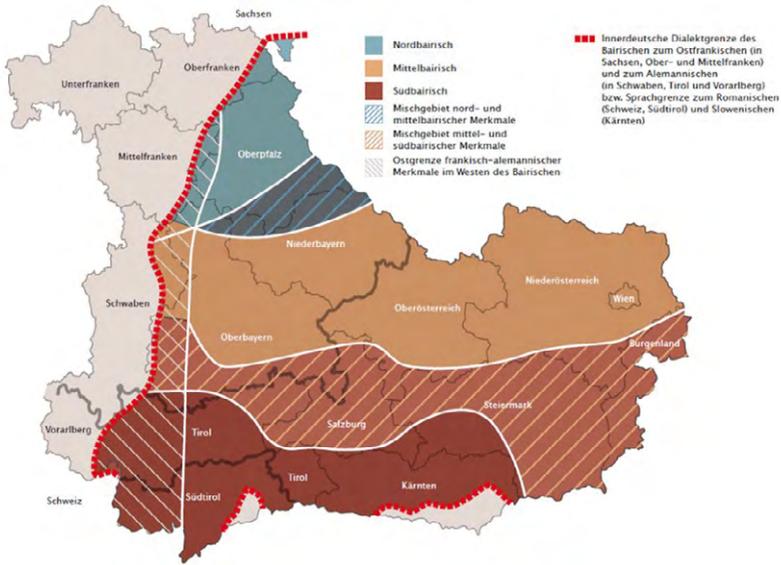


Abb. 2: Dialektgebiete in Österreich und Salzburg (Mausner 2021 nach Gaisbauer 2012)

Das HELSON ist seit Hörburgers *Salzburger Ortsnamenbuch* (vgl. Hörburger 1982) der erste systematische, nun aber alphabetisch angelegte Versuch, alle Siedlungsnamen – also Städte, Dörfer, Weiler, Rotten und Stadtteile des amtlichen Ortsverzeichnisses – sowie zahlreiche Gewässer-, Berg- und Hofnamen des Bundeslandes zu erfassen, und unter Miteinbeziehung historischer Belege sowie bodenständiger Aussprache einer wissenschaftlichen Deutung zu unterziehen (vgl. Lindner 2016 und Lindner 2015: VII). Fünf der sechs Salzburger Bezirke sind im Zuge des HELSON-Projektes nun bereits untersucht worden, lediglich der Pongau (amtlich: Sankt Johann) bedarf noch einer systematischen onomastischen Bearbeitung (vgl. Abb. 3).<sup>3</sup> Zahlreiche Pongauer Namen sind jedoch bereits in früheren Publikationen (vgl. Hörburger 1982, Lindner 1998, 2002, 2008, 2014 und ANB) untersucht worden, weshalb eine nun angestellte Zusammenschau der Salzburger Besiedlungsgeschichte bereits eine solide Basis hat und zudem Prognosen bezüglich des noch zu erwartenden Namenmaterials im Pongau (und zum Teil im Pinzgau) zulässt.

3 Für den flächengrößten Bezirk, den Pinzgau (amtlich: Zell am See), wird es in naher Zukunft einen zweiten Teilband geben, da aufgrund der schieren Menge an Namenmaterial keine vollständige Abdeckung des Namenmaterials in einem Band möglich war.

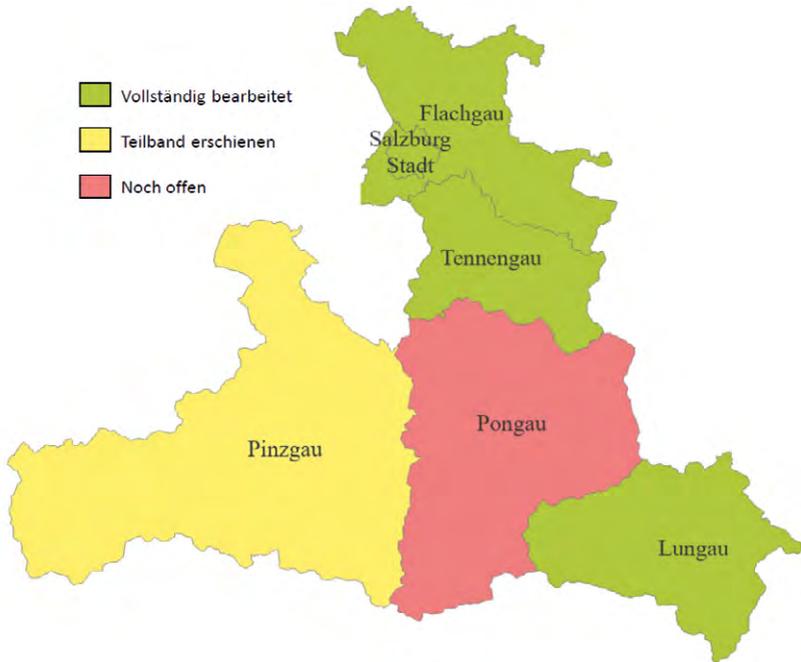


Abb. 3: Durch das HELSON-Projekt bereits untersuchte Bezirke im Land Salzburg (selbst erstelltes Bild)

## 2. Salzburger Besiedlungsgeschichte

In den nachfolgenden Kapiteln soll eine systematische Betrachtung der Salzburger Toponyme nach Sprachschichten erfolgen. Um Vergleichbarkeit innerhalb der Bezirke zu gewährleisten, wird der relative Anteil der Sprachschichten und Namentypen pro 100 Toponyme genormt, konkret also Prozentangaben angeführt. Dies bedingt allein schon die unterschiedliche Ausdehnung der Bezirke und eine damit verbundene stark schwankende Anzahl an Toponymen sowie auch die Tatsache, dass für den Pinzgau bisher nur ein Teilband erschienen ist. Pongauer Namen werden in diesen Betrachtungen cursorisch miteinbezogen, jedoch in Ermangelung einer systematischen Aufarbeitung dieses Bezirkes nicht statistisch ausgewertet. Die Tendenzen der Nachbarbezirke werden jedoch im Fazit Rückschlüsse auf die erwartete Struktur der Pongauer Namenslandschaft erlauben.

## 2.1. Vorrömische Besiedlung

### 2.1.1. Vorindogermanische Namen

Die ältesten Namen des Landes Salzburg reichen bis in voreinzelsprachliche, in wenigen Fällen sogar in vorindogermanische Zeit zurück. Das hohe Alter mancher Namen bedingt somit die Relevanz der Besiedlungsgeschichte für die Region. Dass im Laufe von Siedlungsbewegungen dabei vielfach altes Material übernommen und an neue sprachliche Gegebenheiten angepasst wurde, ist nicht nur naheliegend, sondern auch an einer Vielzahl besonders archaischer und altertümlicher Namen belegt. Vielfach können sogar die sprachlichen Filter, durch die ein Name gegangen ist, rekonstruiert werden. Kenntnisse in historischer Besiedlungsgeschichte können namenkundliche Analysen also stützen und umgekehrt.

Es ist nur allzu naheliegend, dass bereits die ersten Siedler im Ostalpenraum Dinge in ihrer Umgebung benannten und somit eine erste Namenlandschaft entstand. Wie viele vorindogermanische Namen die Zeit überdauerten, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Wenn ein Name sich jedoch an keine andere indogermanische Sprache anknüpfen lässt, muss er fast zwangsweise älter sein. Ein solcher Name im Land Salzburg ist *Tauern*. Der Name lässt sich auf ein vorindogermanisches Substratwort zurückführen, nämlich *\*taur-* 'Gebirge'. Als Name ist Tauern erstmals 1072 belegt: *ad acumen montis qui dicitur Tūro* (vgl. ANB, 229). Die Ursprungsbedeutung spiegelt sich im Gebrauch als Gebirgsgruppenbezeichnung – Hohe Tauern, Niedrige Tauern – noch recht gut wider. Gleichzeitig ist für den Süden des Bundeslandes Salzburg neben der Bezeichnung *Hohe Tauern* vor allem die Praxis, Alpenübergänge als *Tauern* zu bezeichnen, relevant, so etwa der *Krimmler Tauern*, der *Felber Tauern*, der *Kalser Tauern*, der *Rauriser Tauern*, *Fraganter Tauern* und der *Korntauern*. Der genannte Erstbeleg 1072 *Tūro* verschleiert, dass ursprünglich dennoch von einer diphthongischen Form *\*taur-* auszugehen ist. Das liegt daran, dass der Name Tauern über slawische Vermittlung übernommen wurde, es ist also von vorlaw. /au/ > slaw. /u/ > mhd. /ū/ > nhd. /au/ auszugehen. Ansonsten fehlen vorindogermanische Namen im Land Salzburg, sieht man von *Alpen* – als Gebirgsbezeichnung (vgl. Kluge 2021: 34 und Pfeifer 2012: 30), die weit über das Land Salzburg hinausgeht – einmal ab.

Im appellativischen Wortschatz haben sich – teilweise dialektal – weitere vorindogermanische Alpenwörter erhalten, so etwa *\*camoc-* 'Gämse' mundartl. *Gams*, *\*klapā* lebt dialektal als *Klapf* 'Felsen, Felsstufe im Gelände' weiter, während *\*taksijā* 'Ast/Zweig des Nadelholzes, Nadelholzbaum' noch heute

mundartlich als *Tax* bzw. in zahlreichen alpinen Orts- und Familiennamen, z. B. *Taxach*, *Taxer* usw. fortlebt (vgl. Anreiter 1998: 2).

Aus welcher Zeit diese besagten Reliktörter stammen, lässt sich mangels schriftlicher Aufzeichnungen nicht genau bestimmen. Fest steht, dass der Ostalpenraum bereits im Paläolithikum und Mesolithikum zumindest sporadisch besiedelt war. Für den Alpenraum gilt durch Analyse von Pollendiagrammen aus Hochmooren als bewiesen, dass etwa ab 4.000 v. Chr. Almwirtschaft betrieben wurde. Dass bereits zu jener Zeit Passübergänge über den Alpenhauptkamm genutzt wurden, legt etwa der Fund von Steinbeilen am Korntauern zwischen Gastein (Salzburg) und Mallnitz (Kärnten) nahe (vgl. Moosleitner 1994: 104). Die Begehung von Alpenpässen schon in sehr früher Zeit beweist auch der wohl bekannteste spätjungsteinzeitlich-kupferzeitliche Fund im Alpenraum. 1991 wird auf 3.210 m. ü. A. in den Öztaler Alpen eine etwa 5.300 Jahre alte Gletschermumie entdeckt, die medial wirksam als „Ötzi“ Bekanntheit erlangte.

### 2.1.2. Vorrömisch-indogermanische Namen

Wann die (Ostalpen)Indogermanen den Alpenbogen besiedelten, lässt sich nicht genau bestimmen. Durch ihre Wanderbewegungen, primär entlang größerer Flüsse und Ströme entstand die alteuropäische Hydronymie (vgl. Krahe 1964 und Udolph 2010). Auch das Land Salzburg wurde folglich stromaufwärts besiedelt. Die dabei besonders prägenden Hauptgewässer sind die *Salzach* – alt: *\*Isonta* (urk. 788 [Kop. Ende 12. Jhdt] *Igonta*, *\*is-ont-* ‘schnell fließend’ < idg.  $\sqrt{*h_1e_1sh_2-/*h_1isH-}$  ‘sich schnell/heftig bewegen’) und *I(u)varus* (urk. 746–747 [Kop. Ende 12. Jhdt] *Ivarum*, *\*iũ-(u)ã-uo-* ‘mit Sand o. dgl. vermisches Wasser’ < idg.  $\sqrt{*ieũ-}$  ‘vermengen, verbinden’) und die *Saalach* (urk. 788 [Kop. Ende 12. Jhdt] *Sala*, *\* < \*sal-ã* < idg.  $\sqrt{*sal-}$  ‘grau(weiß), schmutziggrau, salzfarben’) (vgl. Blaßnigg 2020: 129f., 136f. und Lindner 2014: 329). Auch kleinere Gewässer im Land Salzburg tragen indogermanisch-voreinzelsprachliche Namen, womit diese zu den ältesten Namen im Land Salzburg gehören und ins zweite Jahrtausend v. Chr. zurückreichen (vgl. Lindner 1995: 106). Neben den indogermanisch-voreinzelsprachlichen Namen, die oftmals der alteuropäischen Hydronymie zugeordnet werden können, finden sich vereinzelt auch keltische Namen im Land Salzburg, so etwa *Adnet* (urk. 788–814 [Kop. Ende 12. Jhdt] *Atanate*, kelt. *\*at-an-ate* ‘Siedlung am Sumpf’), *Anif* (urk. 788–790 [Kop. Mitte 12. Jhdt] *Anua*, 987 [Kop. um 1004] *Anaua*, kelt. *\*ánapa* ‘Sumpfwasser’) und *Fritz(bach)* (urk. 1130–1135 [Kop. Mitte 13. Jhdt] *Frice*, kelt. *\*frit°* < *\*spritiō/a-* < idg. *\*spr-i-ti-* ‘Sprudeln des Gewässers, Sturzbach’) (vgl. Reiffenstein 2017: 3f., Lindner/Reiffenstein 2015: 7f. und Lindner 2014: 329).

Was die geographische Verortung betrifft, muss festgehalten werden, dass viele dieser alten Namen sich vor allem in peripheren Lagen gehalten haben (vgl. Abb. 4). So tragen etwa vielfach Gewässer in Seitentälern des Salzachtals vor-einzelsprachliche Namen. In einigen dieser Fälle wurde der Name des Gewässers anschließend auf die daran entstandenen Siedlungen übertragen. Dies war z. B. bei *Unken* (urk. 1137 *Unchen*, idg. \**Ōnkīnā* ‘die Krumme (bezogen auf den Wasserlauf des Unkenbachs)’ < idg. \**ank-* ‘biegen’), *Rauris* (urk. 1122 *Rûrese*, \**Rauresiā* ‘die den Graben Aufreißende’ – bezogen auf die Kitzlochklamm im Taleingangsbereich – < idg. √\**reuH-* ‘reißen, aufreißen, graben’) und *Dienten* (urk. [um 963] (Urk. zu 885 ist Fälschung 2. Hälfte 10. Jhd.) *Tuontina*, idg. \**d<sup>h</sup>u(u)-ont(in)ā* ‘die rasch Fließende’ < idg. √\**d<sup>h</sup>eu-* ‘fließen, laufen, eilen’) der Fall (vgl. Blaßnigg 2020: 166, 121–126 und 22–26).

Dass viele dieser Namen in einem vergleichsweise nahe beieinanderliegenden Zeitabschnitt von miteinander in Kontakt stehenden Bevölkerungsgruppen geschaffen wurden, legt ein Blick ins Grenzgebiet zwischen Bayern, Tirol und Salzburg um Lofer (urk. 1171–1178 *Louer*, \**Loṽarā* ‘die Trübe’ < idg. √\**leu-* ‘beschmutzen’) und Leogang (urk. 930 *Liuganga*, \**leuganica* ‘Sumpfbach’ < idg. √\**leug-* ‘schwärzlich, Sumpf’) nahe (vgl. Blaßnigg 2020: 87–89 und 83–85). Nördlich der heutigen Gemeinde Lofer entspringen in Bayern der Schwarzlofer und der Weißloferbach, die wiederum bei Groissenbach (Gem. Reit im Winkl, LK Traunstein, Bayern) zum Loferbach werden und bei Kössen (PB Kitzbühel, Tirol) – und zwar in der im Gemeindegebiet gelegenen Ansiedlung *Lofer* – in die Großache münden. Die Großache ist ihrerseits das Hauptgewässer des Leukentals (urk. 1102–1104 *Liuchental*, idg. \**leu-g-* ‘schwärzlich, Sumpf’), das etymologisch mit dem östlicher im Land Salzburg gelegenen *Leogang* verwandt ist (vgl. Blaßnigg 2020 VII und Hörburger 1982: 55).

Was die Quantität dieser alten Namen betrifft, zeigen sich recht deutliche Unterschiede zwischen den sechs Salzburger Bezirken. Während der Anteil der vorrömischen Namen im Flachgau samt der Stadt Salzburg sowie im Tennengau und Lungau nur um bzw. knapp über 1 % liegt, zeigt sich im Pinzgau ein viermal höherer Anteil, nämlich etwas über 4 % der im HELSON-Band enthaltenen Namen (vgl. Tab. 1 und Abb. 4).

Bezirk	Anteil vorrömischer Namen in %
Flachgau und Stadt Salzburg	1,37 %
Lungau	1,00 %
Pinzgau	4,07 %
Tennengau	1,06 %

Tab. 1: Anteil vorrömischer Namen nach Bezirken aufgeschlüsselt\*

Keine Aufnahme in diese Aufstellung<sup>5</sup> erfuhren die Namen des Pongaus in bisheriger Ermangelung eines HELSON-Bandes für diesen Bezirk. Es lässt sich jedoch annehmen, dass auch in diesem Bezirk der Anteil vorrömischer Namen höher liegen dürfte als ca. 1 % (Flach-, Tennen- und Lungau). Im Pongau finden sich ebenso vermehrt alte Gewässernamen, die auf Siedlungsnamen übertragen wurden, z. B. *Gastein* (urk. 1023 *Gastuina*, \**kasd<sup>h</sup>od<sup>h</sup>unā* ‘weißlich schimmernder Fluss’ < idg. \**√ kas-* ‘grau’), (*Groß-* und *Klein-*)*Arl* (urk. 1147 *Arl*, \**ór-lā* < idg. \**h<sub>3</sub>e/orleh<sub>2</sub>* ‘sich in Bewegung setzen’) sowie *Fritz* (urk. 1130/35 nach Hs. des 13. Jhdts *in flumine Fricē*) kelt. \**frit<sup>o</sup>* ‘Sprudeln des Gewässers, Sturzbach’) (vgl. Lindner 2014: 329 und Hörburger 1982: 51f). Zudem verfügt auch der Pongau – ähnlich dem Pinzgau – über mehrere Seitentäler in Richtung Alpenhauptkamm mit seit alters her begangenen Pässen,<sup>6</sup> die erst später in den Sog der bairischen Besiedlung gerieten. Eine endgültige Feststellung des quantitativen Anteils vorrömischer Namen im Pongau und somit die vermutete Bestätigung einer Zwischenstellung zwischen dem Pinzgau und den restlichen Bezirken kann erst nach systematischer onomastischer Aufarbeitung des Bezirkes erfolgen.

4 Datengrundlage sind die jeweiligen HELSON-Bände zu den Bezirken, worin in den Indizes auch eine sprachliche Zuordnung der Namen unternommen wurde. Der prozentuale Anteil bezieht sich auf den Anteil unter den in den jeweiligen Bänden behandelten Namen, im Durchschnitt sind dies ca. 520 Namen.

5 Das gilt – wie schon erwähnt – auch für alle weiteren quantitativen Auswertungen.

6 Auch der Lungau verfügt über solche Täler und entsprechend periphere Lagen, jedoch kam es hier zu einer sehr starken slawischen Besiedlungswelle, die sich entsprechend namenkundlich niedergeschlagen hat. Im Pongau trifft dies nur für den östlichen Teil, den Ennspongau zu, im restlichen Land Salzburg fehlt geschlossene slawische Siedlungstätigkeit (vgl. Schwarz 2022: 7f.).

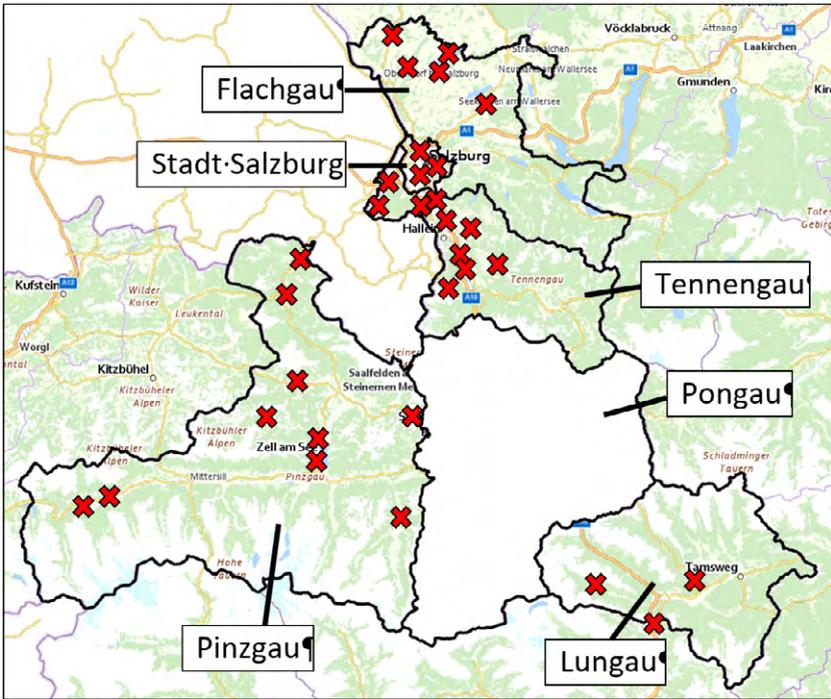


Abb. 4: Distribution vorrömischer Namen im Land Salzburg (selbst erstelltes Bild)<sup>7</sup>

## 2.2. Romanische Besiedlung

### 2.2.1. Romanische Namen

Mit den *Ambisonten* ‘die an der Isonta (= alter Name des Oberlaufes der Salzach) Siedelnden’ wird erstmals ein Stamm im Bereich des heutigen Salzburgs – genauer im Pinzgau – namentlich greifbar. Besagte Ambisonten waren ein norischer – also keltischer – Volksstamm und ihr Siedlungsgebiet gehörte dem keltischen Königreich Noricum an, dessen Gebiet große Teile des heutigen Österreichs einnahm. Auf Inschriften, die in der Stadt auf dem Magdalensberg (PB Klagenfurt Land, Kärnten) gefunden wurden, werden sie – an vorletzter Stelle – als einer von acht norischen Stämmen genannt. Die Ambisonten dürf-

7 Hier und bei allen weiteren Karten ist stets zu bedenken, dass die Darstellungen für den Pongau unvollständig sind, deshalb ist dieser auch hervorgehoben.

ten jedoch der einzige norische Stamm gewesen sein, der gegen die Römer nennenswerten, militärischen Widerstand leistete. Die Ambisonten wurden etwa auf dem *Tropaeum Alpium* (vgl. Abb. 5) – einem römischen Denkmal im heutigen La Turbie in der Nähe von Monaco – schriftlich erwähnt. Das Bauwerk wurde 7/6 v. Chr. als Siegesdenkmal zu Ehren des erfolgreichen Alpenfeldzuges des Drusus und Tiberius 15 v. Chr. errichtet. Die von den beiden Feldherren im Rahmen des Feldzuges insgesamt 46 unterworfenen Alpenstämme sind auf einer Inschrift angeführt, darunter auch die *Ambisontes* (vgl. EpiDat Online).

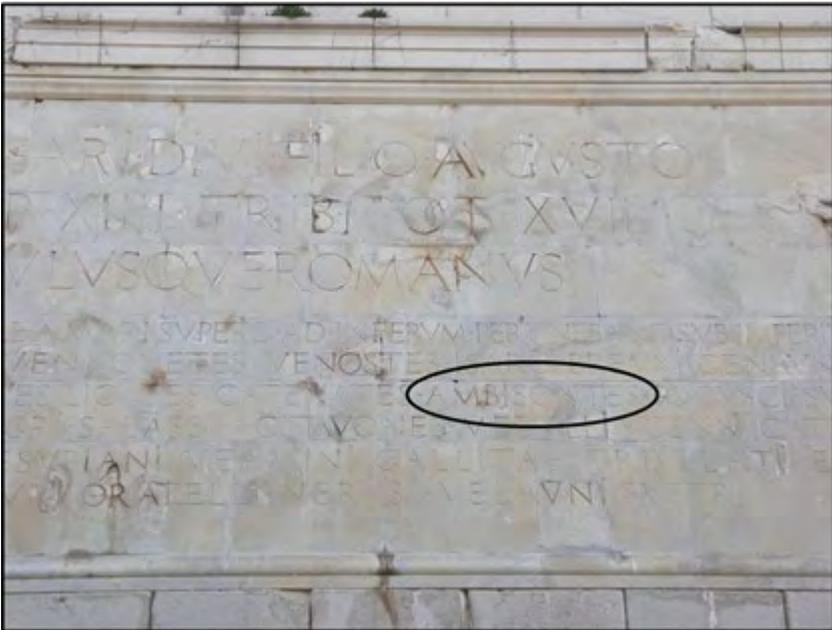


Abb. 5: Erstenennung der Ambisontes am Tropaeum Alpium (Quelle: EpiDat Online).

Selbstverständlich haben sich die in Salzburg siedelnden Kelten nicht mit der Eingliederung Noricums in das Römische Reich – was letztlich erst in der Regierungszeit von Kaiser Claudius (41–54 n. Chr.) vollends geschah (vgl. Zaisberger 1998, 17) – in Luft aufgelöst. Vielmehr haben sie weiter im Land Salzburg gesiedelt und wurden schrittweise romanisiert.

Romanische Siedler haben sich im Land Salzburg ungleich verbreitet, hauptsächlich an wichtigen Verkehrsknotenpunkten. Zu nennen wären etwa das Salzburger Außergebirg – also der Flachgau und der Tennengau – im Umkreis der Stadt Salzburg – damals *Iuvavum* (urk. 511 [Kop. 11./12. Jhd] *Iuvao*, zum FlussN *I(u)varus* < \**iũ-(u)ã-uo-* ‘mit Sand o. dgl. vermischtes Wasser’). Hier finden sich zahlreiche romanische Namen, die – vor allem im Tennengau – zu großen Teilen erst nach dem 11. Jahrhundert eingedeutscht wurden und somit den ursprünglichen Akzentsitz behielten, z. B. *Alpígl* (urk. 788–790 [Kop. Mitte 12. Jhd.] *Alpicula*, lat. *alpicula* ‘kleine Alm’), *Garnéi* (urk. 1212/1312 *Gurney*, lat. *cornalis* ‘Kornelkirsche, -kirschenbaum’), *Gugelán* (urk. 788–790 [Kop. Mitte 12. Jhd] *Cuculana*, lat. *alpis Cuculana* ‘Kuchler Alm’ < keltolat. *cu-cullus* ‘Kapuze’), *Lidáun*, (urk. 19. Jhd *Lidaun*, rom. \**litōne* ‘großer Uferabhäng’), *Vigáun* (urk. 798–814 [Kop. Ende 12. Jhd] *Figun*, vlat. \**vicōne* ‘Großdorf’) (vgl. Lindner/Reiffenstein 2015: 75 und Reiffenstein 2017: VIII, 5f., 23, 30 und 85f.). Dies spricht für eine Jahrhunderte andauernde, kontinuierliche Siedlungstätigkeit im weiteren Umland der Stadt Salzburg, die so im restlichen Bundesland fehlt. Romanische Namen fehlen etwa im Lungau – mit Ausnahme des abgekommenen †*Immurium* (wohl vlat.-rom. \**immorium* ‘Herberge’ zu \**immorari* ‘sich aufhalten, lagern’) (vgl. Schwarz 2022: 98) – zur Gänze und kommen im Pinzgau vor allem an wichtigen Verkehrsknotenpunkten vor, etwa in *Fusch* (urk. 963 *Uusca*, rom. (*aqua*) *fusca* ‘die Trübe’ > *fuscus* ‘schwärzlich, dunkel, trüb’), von wo schon damals der Weg über das Hochtor nach Süden begangen wurde (heute führt darüber die Großglockner Hochalpenstraße). Auch im sonst frühbairisch besiedelten Saalfeldener Becken finden sich vereinzelte romanische Namen, etwa *Marzón* (urk. 1334 *Martzan*, rom. PersonenN *Marciānus*) und *Ramséiden* (urk. 888 [Kop. Ende 13. Jhd] *Ramsidin*, rom. \**rāmicētum* < \**ramiciu* ‘Geäst’ + Suffix *-ētum*) (vgl. Blaßnigg 2020: 41–43, 93 und 119–121). Beide Namen sind ebenfalls erst im bzw. nach dem 11. Jahrhundert eingedeutscht worden und dürften auf eine kleinere romanische Restbevölkerung im Randbereich des Saalfeldener Beckens hinweisen. Für den Pongau darf eine vergleichbare Situation wie für den Pinzgau angenommen werden. Romanische Namen haben sich hier entweder entlang wichtiger alter Verkehrsrouen – etwa im Gasteinertal (Korntauern), z. B. *Gadáunern* (urk. 13. Jhd *Gadvnarn*, wohl rom. \**cad(īn)ōne* < \**cadīnu* ‘kleiner Kessel’) (vgl. Lindner 2008: 33) – oder an Randlagen, wofür Almannamen wie *Fager* (wohl vlat. *fāgora* ‘Buchenhain’) (vgl. Lindner 2008: 24) sprechen, erhalten. Westlich des Landes Salzburg im Tiroler Unterland scheint sich diese Tendenz einer gewissermaßen ausgedünnten Romania fortzusetzen, während das ro-

manische Substrat weiter in Richtung Westen schrittweise mächtiger wird und auf ausgedehnte romanische Siedlungstätigkeit im Westen Nordtirols hinweist, die weit über wichtige Verkehrswege und einzelne Ansiedlungen hinausgeht (vgl. Anreiter/Chapman/Rampl 2009, 23), und in Salzburg allenfalls im Flach- und Tennengau eine Entsprechung findet.

Auch wenn sich in der Stadt Salzburg, dem Flach- und Tennengau romanische Namen in größerer Zahl noch bis ins 11. Jahrhundert gehalten haben, dürfte es zu dieser Zeit wohl zu einem größeren Umbruch gekommen sein. Dass sowohl die beiden alten, latinisierten Namen der Salzach – *\*Isonta* und *I(u)varus* – als auch die alten Bezeichnungen für Zell am See – *Bisonzio* – sowie den Pinzgau – *Pisoncia* – zu etwa dieser Zeit aus der urkundlichen Überlieferung verschwinden, scheint nicht nur den Abschluss des Assimilierungsprozesses der noch in der Region lebenden Romanen nahezulegen, sondern auch von einem bewussten Kontinuitätsbruch mit der romanischen Siedlungstradition zu zeugen. Dies umso mehr, als zu jener Zeit auch der alte Name der Stadt Salzburg – *Iuvavum* – abgekommen ist (vgl. Reiffenstein 1990: 197 und Blaßnigg 2020: VIII).<sup>8</sup>

Die quantitative Distribution der Namen (vgl. Tab.2 und Abb.6) verhält sich entsprechend der bereits geschilderten Besiedlungsstruktur: Erhöhte Werte finden sich im Flach- und besonders im Tennengau. Romanische Namen fehlen – bis auf eine erwähnte Ausnahme – im Lungau vollkommen, während im Pinzgau zwar romanische Namen vorkommen, jedoch in deutlich geringerer Zahl als im Außergebirg. Für den Pongau wiederum ist eine Zwischenstellung anzunehmen, wobei sich im stärker slawisch unterschichteten Ennspongau im Osten die Romania wohl ebenso ausdünn.

Bezirk	Anteil romanischer Namen in %
Flachgau und Stadt Salzburg	2,11 %
Lungau	0,25 %
Pinzgau	1,48 %
Tennengau	4,68 %

Tab. 2: Anteil romanischer Namen nach Bezirken aufgeschlüsselt

<sup>8</sup> Vgl. dazu auch Wiesinger/Greule (2019: 87–90).

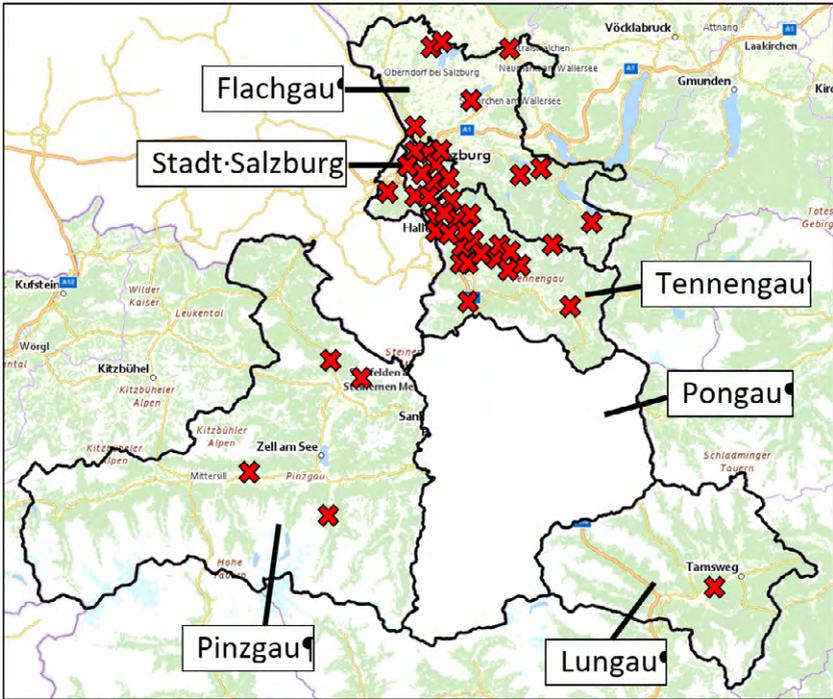


Abb. 6: Distribution romanischer Namen im Land Salzburg (selbst erstelltes Bild)

### 2.2.2. Romanisch-bairische Mischnamen

Mischnamen mit romanischem Erstglied – fast immer ein PersonenN – und einem bairischen Grundwort finden sich nur im Flachgau und in der Stadt Salzburg und fehlen im restlichen Bundesland Salzburg. Auch dort machen sie jedoch nur 0,53% der Namen aus und zeigen, dass vereinzelt Romanen auch lange nach der bairischen Landnahme in bedeutende Positionen gelangten bzw. z.T. weiterhin romanische Personennamen vergeben wurden. Hauptsächlich handelt es sich um *dorf*-Namen, die also auf hochmittelalterliche Siedlungstätigkeit hinweisen (Reiffenstein 2007, 121), zeitlich ist der zuvor (Abschnitt 2.2.1.) genannte Kontinuitätsbruch mit der Romania also bereits im Gange bzw. abgeschlossen.

## 2.3. Slawische Besiedlung

### 2.3.1. Slawische Namen

Die slawische Besiedlung erfolgte im Land Salzburg in erster Linie von Südosten aus, konkret folgten Slawen im 6. Jahrhundert der Mur und gelangten so in den Lungau (vgl. Schwarz 2022: 7 und Mühle 2020: 151). Vor allem der Südostalpenraum – große Teile Osttirols, Kärntens und der Steiermark – wurden im 6. und 7. Jahrhundert verstärkt slawisch besiedelt. Im politischen Sinne gehörten diese Alpenlawen dem Fürstentum Karantanien an und unterstanden somit den Awaren (vgl. Schwarz 2022: 7).

Im Land Salzburg betraf kontinuierliche und zusammenhängende slawische Siedlungstätigkeit vor allem den Lungau und – etwas abgeschwächt – den östlichen Teil des Pongaus, den Ennspongau (vgl. Wolfram 2003: 15 und Schwarz 2022: 8). Im 9. Jahrhundert gerieten die Slawen unter bayerische Herrschaft, die Machtstrukturen wurden schrittweise angepasst und die slawische Sprache schrittweise durch das Bairische überlagert. Im Lungau zeigt sich dies vor allem darin, dass sich zwar im ganzen Bezirk slawische Namen, etwa *Göriach* (urk. 1130–1135 *Goriah*, slaw. \**Gorjane* ‘Bergbewohner’ im Lok. Pl. *-jachъ* < slaw. \**gora* ‘Berg’), *Lessach* (urk. 1130–1135 *Lesach*, slaw. \**Lěšachъ* ‘bei den Waldbewohnern’ < \**lěsъ* ‘Holz, Wald’), *Mignitz* (urk. 14. Jhd. *Mugs-niz*, slaw. \**Мъсьница* ‘Moos-, Moorgebiet’), *Tamsweg* (urk. vor 1167 *Tamswich*, slaw. \**Dam-šewī’ī* ‘die Leute des \**Dam-š*’ < gemeinslaw. PN mit Basis \**dom-* < \**dam-* ‘Haus, Heim’) (vgl. Schwarz 2022: 77, 128, 150 und 231f.), finden, deren Anteil sich entlang der Hauptverkehrswege aber stark ausdünn – etwa im Taurachtal in Richtung Radstädter Tauernpass, der den Lungau mit dem restlichen Land Salzburg verbindet (vgl. Tab. 3 und Abb. 7).

Im restlichen Land Salzburg spielen slawische Namen eine untergeordnete Rolle. Vereinzelt kommen Sie im Tennengau vor, z. B. *Lungötz* (urk. 15. Jhd *Lunkawitz*, slaw. \**lŭka* < urslaw. \**lankā* ‘Sumpfwiese’ + Suffix \**-av-ica*) (vgl. Reiffenstein 2017: 49). Im südöstlich davon gelegenen Ennspongau gibt es vermehrt slawische Toponyme, etwa *Perdill* (urk. 1350 *Perdil*, slaw. \**predolъ* ‘Zwischental, Scheideweg’, vgl. slowen. *predol*) und *Zauch* (urk. 1299 *Zauch*, slaw. \**such* ‘trocken’) (vgl. ANB, 147 und 1165, Hörburger 1982: 178 und 181f.), wobei es im Pongau auch im Großarlal – z. B. *Kulm(tal)* < slaw. \**chŭlmъ* ‘Hügel’ (vgl. ANB, 609) – sowie dem Gasteinertal – z. B. *Woisken(-kopf, -kees, -scharte* usw.) < slaw. \**vysoк* ‘hoch gelegen’ (vgl. ANB, 1108) – slawische Namen gibt.

Bezirk	Anteil slawischer Namen in %
Flachgau und Stadt Salzburg	0,00 %
Lungau	26,00 %
Pinzgau	0,00 % <sup>9</sup>
Tennengau	0,85 %

Tab. 3: Anteil slawischer Namen nach Bezirken aufgeschlüsselt

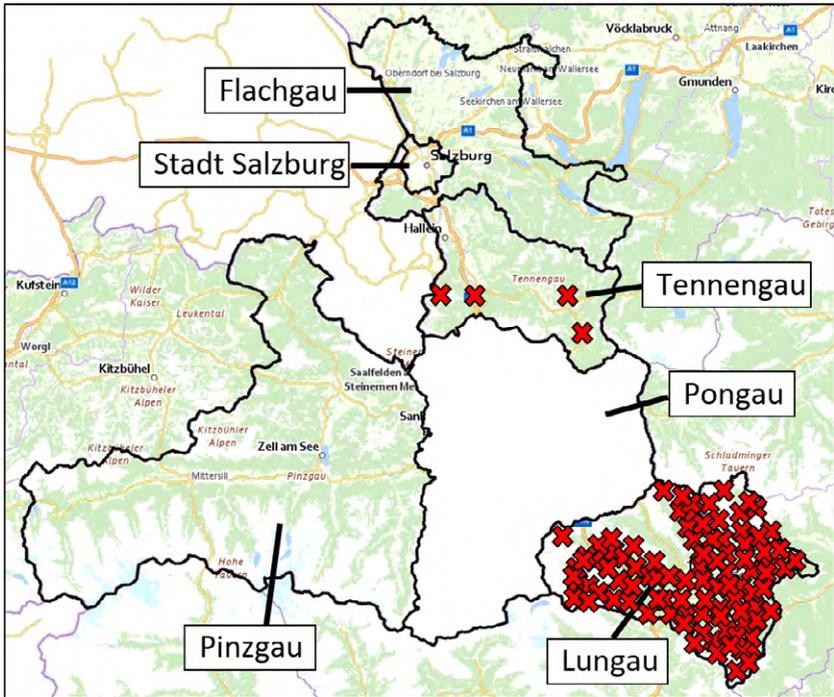


Abb. 7: Distribution slawischer Namen im Land Salzburg (selbst erstelltes Bild)

9 Jedoch gibt es im Pinzgau vereinzelt slaw. Hof- und BergN – z. B. *Schlettern* (HofN in Rauris), urk. 1570 *Schletter*, wahrscheinlich zu slaw. *zlato* ‘Gold’, mundartlich mit [ɛ] realisiert (vgl. Hörburger 1982: 180) –, die in diesem HELSON-Teilband jedoch nicht erfasst sind.

### 2.3.2. Slawisch-bairische Mischnamen

Die slawischen Namen in Tauerntälern – wie erwähnt z. B. im Gasteinertal – setzen sich im Pinzgau, z. B. im Raurisertal, fort und rühren von einer Besiedlung über den Alpenhauptkamm aus den stark slawisch unterschichteten Gebieten Kärntens und Osttirols her. Darauf weisen auch die im Oberpinzgau – konkret in Uttendorf – verbreiteten slawisch-bairischen Mischnamen aus slaw. Personennamen und bairischem Grundwort hin, z. B. *Quettensberg* (urk. 1318 *Chotmansperige*, *-berg* + slaw. PN \**Chotěměrъ*/\**Chotěmirъ*) und *Tobersbach* (urk. 1363 *Toberspach*, *-bach* + slaw. PN \**Dobreš* oder \**Dobrъ*) (vgl. Blaßnigg 2020: 117 und 162f.). In diesem konkreten Fall dürften vereinzelte slawische Siedler aus dem stark slawisch unterschichteten Kalsertal in Osttirol über den Kalsertauern und das Stubachtal nach Uttendorf gelangt sein. Ganz allgemein finden sich im Pinzgau – mit Ausnahme des Lungaus – die meisten bairisch-slawischen Mischbildungen, im Flachgau und der Stadt Salzburg fehlen sie – wie auch slawische Namen generell – ganz, im Tennengau gibt es nur ein Beispiel, nämlich Jadorf (urk. 1325 *Ierdorf*, *-dorf* + slaw. \**jarъ* < urslaw. \**jāru* < \**jēru* 'Frühjahr, Sommer') (vgl. Reiffenstein 2017: 38).

## 2.4. Bairische Besiedlung

### 2.4.1. Frühe bairische Landnahme – echte *ing*-Namen

Bereits im 6. Jahrhundert kam es zu ersten größeren Wanderbewegungen bairischer Stammesverbände, im Laufe des 7. Jahrhunderts wurde der bairische Siedlungsraum großflächig erweitert und umfasste letztlich die Alpennordseite zwischen Lech und Wienerwald (vgl. Anreiter 1998: 11). Gleichzeitig behielt – trotz des Einflussverlustes der Römer an der Alpennordseite – die alte Provinzgrenze zwischen Noricum und Raetien – die zunächst der Ziller und dann dem Verlauf des Inns folgte – ihre Bedeutung, woraus sich letztlich auch erklären lässt, warum die Teile des heute zum Bundesland Tirol gehörigen Gebiets östlich dieser Grenze über lange Zeit dem Erzbistum Salzburg zugehörten. Noch heute ist diese alte Grenze eine deutlich hörbare Dialektgrenze.

Dass die bairischen Siedler das Land Salzburg keineswegs in einer großen Welle flächendeckend besiedelten, lässt sich anhand namenkundlicher Zeugnisse deutlich belegen (vgl. Blaßnigg 2020: XIIIf.). Ein deutliches Zeugnis früher bairischer Siedlungstätigkeit sind echte *ing*-Namen. Das Suffix *-ing* war vor allem im Frühmittelalter bei der Bildung patronymischer Ortsnamen gebräuchlich, z. B. *Pabing* < PN *Pabo* + Suffix *-ing* 'bei den Leuten des Pabo' (vgl. Blaßnigg 2020: 105f.).

Im Land Salzburg zeigt sich synchron eine klare Distribution der *ing*-Namen, die bei etymologischer Betrachtung – also unter Ausschluss unechter *ing*-Namen – noch klarer wird (vgl. Tab. 4 und Abb. 8). Frühe bairische Siedlungsgebiete im Land Salzburg sind demnach der von Norden her leicht zugängliche nördliche Flachgau sowie im Pinzgau das durch das Saalachtal gut erreichbare Saalfeldener Becken. Die bairischen Vorstöße stoppten also sogleich, wenn günstiges Siedlungsland gefunden wurde, man drang zunächst nicht tiefer inneralpin vor. Dies belegt im Pinzgau etwa das weitgehende Fehlen von *ing*-Namen im Salzachtal, also südlich des Saalfeldener Beckens. Auch im Falle des Flachgaus scheint man zunächst nicht weiter nach Süden vorgedrungen zu sein, gibt es doch im gesamten südlich an den Flachgau angrenzenden Tennengau keinen einzigen echten *ing*-Namen, sogar im Flachgauer Südosten – Strobl, Hintersee und Sankt Gilgen – fehlen *ing*-Namen bereits gänzlich. Im Lungau – also noch weiter im Süden – hingegen gibt es synchron gar nicht so wenige *ing*-Namen. Diese sind jedoch mit einer einzigen Ausnahme – *Otting* (bei Tamsweg) – ausnahmslos unecht (vgl. Schwarz 2022: 21). Das bekannte und einst produktive Suffix wurde gerade im Lungau verstärkt an ursprünglich slawische Toponyme angehängt, wobei Endungen wie *-ika/-ica*, *-iče* oder *-nik* durch *-ing* substituiert wurden, etwa bei *Seitling* (urk. 1314 *Seitlich*, slaw. *žitnica* ‘Getreidespeicher’) oder *Faning* (urk. 1183–1196 *Uanich*, slaw. *\*Baniče* – *Ban* war ein Titel awarischer Würdenträger) (vgl. Schwarz 2022: 21).

Bezirk	Anteil echter <b>ing</b> -Namen in %
Flachgau und Stadt Salzburg	9,68 %
Lungau	0,25 %
Pinzgau	7,04 %
Tennengau	0,00 %

Tab. 4: Anteil echter *ing*-Namen nach Bezirken aufgeschlüsselt

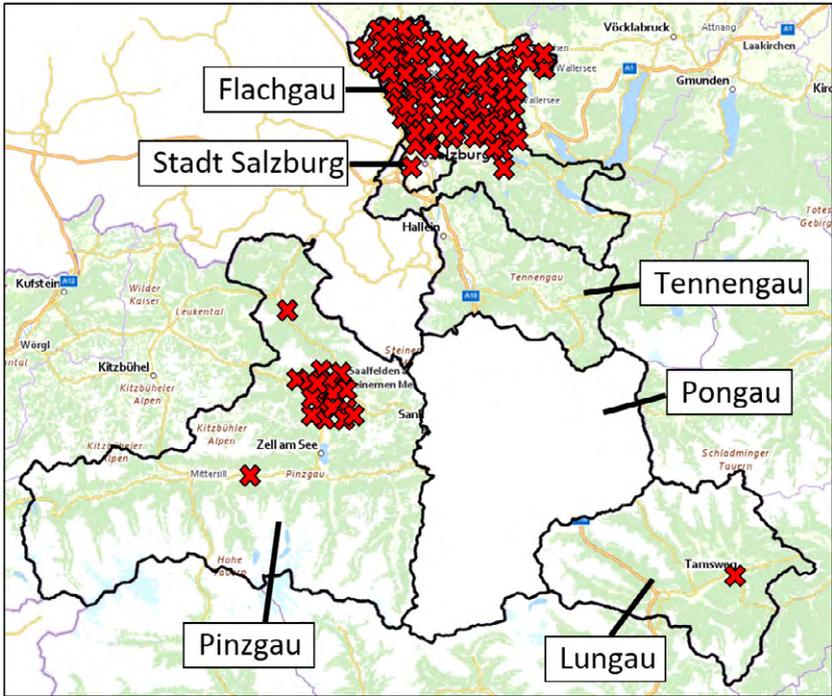


Abb. 8: Distribution echter *ing*-Namen im Land Salzburg (selbst erstelltes Bild)

#### 2.4.2. Hochmittelalterliche Siedlungsverdichtung – *dorf*-Namen

Im Hochmittelalter begann der Platz in den bisher bairisch besiedelten Gunstlagen zunehmend knapper zu werden, es kam zum Siedlungsausbau bisher nicht flächendeckend von Baiern besiedelter Gebiete. Dies betraf insbesondere das Pinzgauer Salzachtal und den Lungau, die seit dem 11. und 12. Jhdt. verstärkter bairischer Siedlungstätigkeit unterlagen. Ein zu dieser Zeit besonders produktives Bildemuster waren Namen mit Grundwort *-dorf* + PersonenN, z. B. *Uttendorf* (um 1152– um 1158 *Ötendorf* -*dorf* + PN *Uoto*) (vgl. Blaßnigg 2020: 168f.).

Dass die Baiern gewisse Gegenden also erst verstärkt besiedelten, als Bildungstypen wie etwa *ing*-, *heim*- oder *haus*-Namen bereits nicht mehr produktiv waren, erlaubt eine relativ klare Rekonstruktion des hochmittelalterlichen Siedlungsausbaus, insbesondere im Lungau (vgl. Schwarz 2022: 22) und im Pinzgauer Salzachtal (vgl. Blaßnigg 2020: XIIf.). Es zeigt sich, dass in Gebieten mit ursprünglich geringem Anteil an *ing*-Namen verstärkt *dorf*-Namen

vorkommen und umgekehrt, dass *dorf*-Namen etwa im Saalfeldener Becken, wo viele *ing*-Namen zu finden sind, selten sind (vgl. Tab. 5 und Abb. 9). In Bezug auf den Pinzgau lohnt ein gesonderter Blick auf die Karte (Abb. 9), zumal die prozentuale Häufigkeit von *ing*- und *dorf*-Namen im Bezirk nahezu ident ist. Dies liegt aber daran, dass im flächengrößten Bezirk des Bundeslandes Salzburg eine klare Distribution dieser Namentypen innerhalb des Bezirkes vorherrscht: im Saalfeldener Becken dominieren *ing*-Namen und fehlen *dorf*-Namen, während im (Oberpinzgauer) Salzachtal *dorf*-Namen dominieren und *ing*-Namen weitgehend fehlen (vgl. Abb. 8 und 9).

Interessant ist jedoch der Befund für den Tennengau. Hier fehlen *ing*-Namen und dennoch kommen *dorf*-Namen nur sehr selten vor. Das könnte nicht zuletzt daran liegen, dass dieses Gebiet erst durch die großen Rodungen des 11.–13. Jahrhunderts zur landwirtschaftlichen Nutzung erschlossen wurde, weshalb hier der Anteil an Rodungsnamen, z. B. *Gschwand* (zu mhd. *swenden* ‘zum Schwinden bringen’), *Gseng* (zu mhd. *sengen* ‘verbrennen, durch Feuer roden’), *Reit* (zu ahd. *riuten* ‘reuten, roden’), der höchste im Bundesland Salzburg ist (vgl. Reiffenstein 2017: VIII f.).

Bezirk	Anteil von <i>dorf</i> -Namen in %
Flachgau und Stadt Salzburg	1,90 %
Lungau	5,50 %
Pinzgau	7,41 %
Tennengau	0,21 %

Tab. 5: Anteil von *dorf*-Namen nach Bezirken aufgeschlüsselt

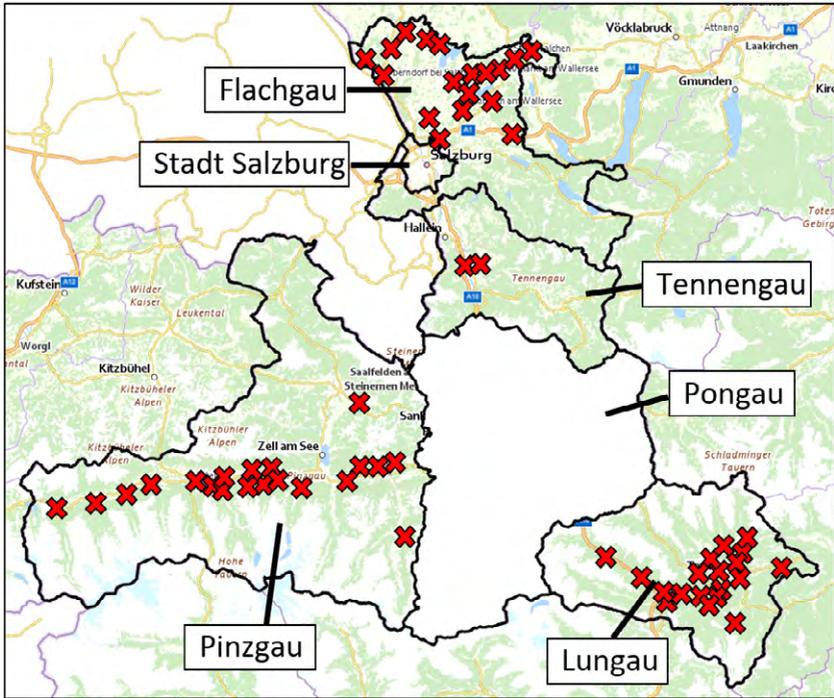


Abb. 9: Distribution von *dorf*-Namen im Land Salzburg (selbst erstelltes Bild)

Was die *ing*- und *dorf*-Namen im Pongau betrifft ist eine Prognose aufgrund fehlender, systematisch ausgewerteter Namendaten von der Situation in den Nachbarbezirken abhängig. Diese lässt annehmen, dass auch im Pongau *ing*-Namen nur sehr selten vorkommen, dafür aber gehäuft *dorf*-Namen auftreten. Eine dementsprechende Prognose – wenngleich bei unvollständiger Datengrundlage – erstellte bereits Hörburger (1982: 68 und 86) und konstatierte für den gesamten Pongau nur einen echten *ing*-Namen, wohingegen immerhin 13 *dorf*-Namen im Pongau vorzufinden sind.

### 3. Fazit

Das Land Salzburg ist eine seit Jahrtausenden von unterschiedlichsten Völkern besiedelte Region, die durch ihre Lage an der Alpennordseite stets auch eine wichtige Rolle als Alpenübergang und somit Nord-Süd-Verbindung spielte. Da-

von zeugen einerseits zahlreiche alteuropäische Hydronyme, die sich besonders auch in entlegenen Seitentälern bis heute halten konnten. Vergleichsweise schwach fällt das keltische Substrat aus und das, obwohl die Region nachweislich keltisch besiedelt war und einige Gegenden bereits früh durch Salzabbau geprägt wurden. Die romanischen Namen wiederum treten häufiger auf, sind aber sehr ungleich über das Bundesland verteilt. Während in und um die Stadt Salzburg im Flach- und auch im südlicher gelegenen Tennengau ein starkes romanisches Substrat auf flächendeckende und kontinuierliche romanische Siedlungstätigkeit hinweist, kommen romanische Namen im Süden des Bundeslandes seltener vor und konzentrieren sich vor allem auf verkehrstechnisch wichtige Handelswege. Im Südosten, also im Lungau, fehlen romanische Namen beinahe zur Gänze. Hier findet sich dafür ein ausgeprägt starkes slawisches Substrat, etwas mehr als ein Viertel der Lungauer Toponyme haben ein slawisches Etymon. Slawische Namen finden sich auch im angrenzenden Ennspongau, sind ansonsten aber nur vereinzelt zu finden, etwa im Tennengau, Pinzgau und restlichen Pongau. Im Norden – also im Flachgau und in der Stadt Salzburg – fehlen Sie zur Gänze. Genau hier lag wiederum das Zentrum der bairischen Frühsiedlung, was sich durch ein dichtes Netz an ing-Namen im nördlichen Flachgau zeigt. Ansonsten ist nur noch das Saalfeldener Becken im (nördlichen) Pinzgau stärker durch bairische Frühsiedlung geprägt. Der Süden des Bundeslandes, insbesondere das Salzachtal, die Tauerntäler sowie der Lungau als Gesamtes rückten erst im Zuge der hochmittelalterlichen Siedlungsverdichtung in den Fokus bairischer Siedlungstätigkeit. Gewisse Seitentäler wurden sogar erst noch später im Zuge der Schwaighofkolonisation besiedelt, in einigen wurde in Folge der Klimaverschlechterungen und der beginnenden Kleinen Eiszeit im 15. Jahrhundert dauerhafte Siedlungstätigkeit aufgegeben und diese Gegenden sind bis heute rein almwirtschaftlich und nunmehr auch touristisch geprägt.

Für den Pongau, als *zentralen* Gau – als einziger Salzburger Bezirk grenzt er an drei andere Salzburger Bezirke – lassen die angestellten Beobachtungen durchaus Vermutungen bezogen auf die dortige Namenlandschaft zu. Hinsichtlich vorrömischer Namen ist ein etwas erhöhtes Vorkommen vor allem in einst peripheren Lagen der Tauerntäler zu erwarten. Romanische Namen sollten im Pongau nur eine Randerscheinung sein und sich in etwa auf dem Niveau des Pinzgaus einpendeln, wenngleich davon auszugehen ist, dass im Ennspongau im Osten der Anteil romanischer Namen noch deutlich geringer sein dürfte. Bezüglich der slawischen Namen ist die gegenteilige Situation zu erwarten. Im an den Lungau angrenzenden Ennspongau ist wohl das stärkste

slawische Substrat außerhalb des Lungaus im Land Salzburg anzunehmen, wenngleich auch in einigen Tauerntälern, sowie vereinzelt im Salzachtal, slawische Namen vorkommen. Hinsichtlich der bairischen Besiedelung ist das schon angedeutete weitgehende Fehlen von *ing*-Namen zu erwarten, was darauf hindeutet, dass der Pongau erst im Hochmittelalter flächendeckend bairisch besiedelt wurde. Darauf weist auch der erhöhte Anteil an *dorf*-Namen in diesem Bezirk hin. Der Pongau nimmt also in vielerlei Hinsicht eine Zwischenstellung zwischen dem frühbairisch und romanisch geprägten Norden sowie dem slawisch geprägten Osten des Bundeslandes ein. Eine genaue Analyse der Pongauer Namenlandschaft erlaubt freilich erst die geplante systematische onomastische Aufarbeitung des Bezirks im Zuge des HELSON-Projekts.

## Bibliographie

- ANB = *Altdeutsches Namenbuch*, bearb. von Isolde Hausner und Elisabeth Schuster (2 Bde.: 1–16. Lfg.; Beih. 1), Wien, 1989–2015.
- Anreiter, Peter (1998): *Die Besiedlung Nordtirols im Spiegel der Namen*, Innsbruck.
- Anreiter, Peter/Chapman, Christian/Rampl, Gerhard (2009): *Die Gemeindepnamen Tirols. Herkunft und Bedeutung*, herausgegeben vom Tiroler Landesarchiv, Innsbruck.
- Blaßnigg, Julian (2020): *Historisch-Etymologisches Lexikon der Salzburger Ortsnamen (HELSON). Band 3/1 – Pinzgau*, Salzburg/Wien.
- EpiDat Online = Clauss, Manfred/Kolb, Anne/Slaby, Wolfgang/Woitas, Barbara: *Epi-graphik-Datenbank Clauss / Slaby*. Universität Zürich / Universität Eichstätt-Ingolstadt. <https://db.edcs.eu/epigr/epi.php> [24.09.2023].
- Hörburger, Franz (1982): *Salzburger Ortsnamenbuch*. Bearbeitet von Ingo Reiffenstein und Leopold Ziller, Salzburg.
- Kluge, Friedrich (2011): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 25., durchgesehene und erweiterte Auflage. Herausgegeben von Elmar Seebold. Berlin/New York.
- Krahe, Hans (1964): *Unsere ältesten Flussnamen*. Wiesbaden.
- Landesstatistik Salzburg (2023): *Gemeindeportraits*. Salzburg: Land Salzburg [www.salzburg.gv.at/themen/statistik/gp-statistik-daten-gemeindeportraet](http://www.salzburg.gv.at/themen/statistik/gp-statistik-daten-gemeindeportraet) [23.09.2023].
- Lindner, Thomas (1995): *Salzburger Ortsnamen und die Sprachwissenschaft*, in: Fasching, Gerhard (Hg.): *Festschrift Ortsnamenforschung. 20 Jahre Salzburger Ortsnamenkommission*, Salzburg.
- Lindner, Thomas (1998): *Indogermanisch-alteuropäisches Namengut in Salzburg*, in: *Österreichische Namenforschung* 26/1-2, 115–121.

- Lindner, Thomas (2002): Die ältesten Salzburger Ortsnamen: ein etymologisches Glossar, in: Anreiter, Peter/Ernst, Peter/Hausner, Isolde (Hg.): *Namen, Sprachen und Kulturen. Imena, Jeziki in Kulture*. Festschrift für Heinz Dieter Pohl zum 60. Geburtstag, Wien, 539–553.
- Lindner, Thomas (2008): Die lateinisch-romanischen Ortsnamen in Salzburg: ein etymologisches Glossar, in: *Österreichische Namenforschung*, 36/3, Wien, 21–52.
- Lindner, Thomas (2014): Die Salzach und ihre Nebenflüsse aus namenkundlicher Sicht, in: Rampl, Gerhard/Zipser, Katharina/Kienpointner, Manfred (Hg.): *In Fontibus Veritas*. Festschrift für Peter Anreiter zum 60. Geburtstag. Innsbruck, 327–338.
- Lindner, Thomas/Reiffenstein, Ingo (2015): *Historisch-Etymologisches Lexikon der Salzburger Ortsnamen (HELSON)*. Band 1 – Stadt Salzburg und Flachgau, Salzburg/Wien. 105–114.
- Lindner, Thomas (2016): *Das Historisch-Etymologische Lexikon der Salzburger Ortsnamen (HELSON)*, in: Anreiter, Peter/Rampl, Gerhard (Hg.): *Berg- und Flurnamen in Bayern und Österreich*, Wien,
- Mausner, Peter (Hg.) (2021): *Wiarach ba ins ret: das Lungauer Sprachbuch*. Tamsweg.
- Moosleitner, Friedrich (1994): Die Tauernregion in ur- und frühgeschichtlicher Zeit, in: *Hohe Tauern. Mineral und Erz*, Wien, 103–111.
- Mühle, Eduard (2020): *Die Slawen im Mittelalter zwischen Idee und Wirklichkeit*. Göttingen.
- Pfeifer, Wolfgang (2012): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Berlin.
- Reiffenstein, Ingo (1990): Der Name Salzburg. Entstehung und Frühgeschichte, in: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* – 130, Salzburg, 193–200.
- Reiffenstein, Ingo (1991): Vom Sprachgrenzland zum Binnenland. Baiern, Romanen und Slawen im frühmittelalterlichen Salzburg, in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 21, Heft 83, 40–64.
- Reiffenstein, Ingo (2007): Bairische Ortsnamen, in: Scheutz, Hannes (Hg.): *Drent und herent. Dialekte im salzburgisch-bayerischen Grenzgebiet*. Salzburg u. a., 119–138.
- Reiffenstein, Ingo (2017): *Historisch-Etymologisches Lexikon der Salzburger Ortsnamen (HELSON)*. Band 2 – Tennengau, Salzburg/Wien.
- Schwarz, Magdalena (2022): *Die Ortsnamen im Lungau*, Dissertation, Salzburg.
- Schwarz, Magdalena (2023): *Historisch-Etymologisches Lexikon der Salzburger Ortsnamen (HELSON)*. Band 4 – Lungau, Salzburg/Wien.
- Udolph, Jürgen (2010): Euro-Onomastik: Die Alteuropäische Hydronymie, in: Hinrichs, Uwe (Hg.): *Handbuch der EuroLinguistik*, Wiebaden, 843–861.
- Wiesinger, Peter/Greule, Albrecht (2019): *Baiern und Romanen: zum Verhältnis der frühmittelalterlichen Ethnien aus der Sicht der Sprachwissenschaft und Namenforschung*. Tübingen.
- Wolfram, Herwig (2003): *Ethnographie des frühmittelalterlichen Österreich*, in: Baier, Wilhelm Richard/Kramer, Diether (Hg.): *Karantanien. Mutter von Kärnten und*

Steiermark. Protokollband zur Vortragsreihe der Grazer URANIA im Winter 2002 unter der wissenschaftl. Leitung von Prof. Dr. Erik Szameit. Studia Caranthiaca, Bd. 22. Klagenfurt u. a.

Zaisberger, Friederike (1998): Geschichte Salzburgs. Wien.

[**Abstract.** This paper provides an overview of the settlement history of the state of Salzburg (Austria). The region of Salzburg has been shaped by various peoples over millennia, evidenced by the presence of Indo-European names associated with ancient European hydronymy, as well as Celtic, Romance, Slavic, and Bavarian names. The specific distribution of these names across different districts of Salzburg, the era of Germanization of foreign names, and notably the characteristic Bavarian linguistic patterns in various regions, afford concrete insights into the diverse settlement history of Salzburg. This history is influenced not only by the topographical context as an Alpine region but also by its role as a significant transportation hub for north-south routes across the main Alpine ridge. The ability to conduct a comprehensive historical analysis of settlement based on toponyms is primarily attributed to the HELSON project (*Historical-Etymological Lexicon of Salzburg Place Names*), which now covers a substantial portion of the state. After Hörburger's *Salzburg Place Names Book*, HELSON represents the first systematic endeavour, now organized alphabetically, to document all settlement names as well as numerous other names within the state in a comprehensive manner. Five out of the six Salzburg districts have already been investigated as part of the HELSON project, with only the district of Pongau still to undergo systematic onomastic analysis. This historical overview of settlement facilitates not only a general understanding of the distribution of various layers of names within the state but also predictions regarding the name materials to be expected in the Pongau region.]